

Vorwort

Der vorliegende zweite Teil unseres Lesebuchs zur Geschichte der Rockdocumentaries enthält neben einer kleinen Sammlung von Darstellungen einzelner Filme eine Reihe von kleinen Schwerpunkten, die wir im folgenden kurz erläutern wollen.

Mit Don Alan Pennebaker stellen wir einen der Regisseure vor, der das Genre von Beginn an begleitet und in vielen Einzelheiten geprägt hat. Pennebaker gehört zum Gründerkreis des Direct Cinema, der wohl einflussreichsten Richtung des Dokumentarfilms seit 1960. Mit seinem Dylanfilm *DON'T LOOK BACK* (1965) schuf er nicht nur einen der ersten, sondern auch bis heute Maßstab gebenden Film des Rock-Films. Mit *MONTEREY POP* (1967) war er einer der ersten, die die neu entstehende Gattung der großen Rock-Open-Air-Konzerte dokumentierte - und auch dieser Film gilt vielen bis heute als eine der intensivsten und reflektiertesten Konzertdokumentationen überhaupt. Pennebaker hat das Material aus den 1960ern mehrfach neu aufgegriffen, zu neuen Filmen verarbeitet. Seine Filme gehören zum Gedächtnis der Rockkultur, reaktualisieren beständig das Vergangene. Wir möchten auch darauf hinweisen, dass schon in der ersten Lieferung des Projekts kurze Analysen zu den Pennebaker-Filmen *ONLY THE STRONG SURVIVE* (2002) und *ZIGGY STARDUST AND THE SPIDERS FROM MARS – THE MOTION PICTURE* (1983) vorgestellt wurden.

Ein zweiter kleiner Schwerpunkt sind Darstellungen der Groß- und Multikonzerte, die seit dem *Concert for Bangladesh* (1972) immer monumentalere Ausmaße angenommen haben und in denen sich die weltumspannende Popularität der Rockkultur dokumentiert (*LiveAid*, 1985, *Live 8*, 2005). Schon das ebenfalls hier dokumentierte Elvis-Presley-Konzert *Aloha from Hawaii* (1973) nutzte das satellitenverbreitete Fernsehsignal, um mehr als eine Milliarde Menschen zu erreichen, und setzte damit die Vorzeichen zu einer kaum noch überschaubaren globalen Verbreitung mancher Rockkonzerte. Die Reihe dieser Konzerte setzte sich fort in dem – allerdings wenig beachteten – *Live-Earth*-Projekt am 7.7.2007 mit elf Konzerten auf sieben Kontinenten, verbreitet auch als Livestream via Internet. Es mag zu den kompliziertesten Widersprüchen der Rockkultur gehören, dass die egalitäre und oppositionelle Tendenz, die den Rock von Beginn an begleitet hat, sich hier mit einem karitativ-politischen Interesse verbindet und doch nicht der Tatsache ausweichen kann, dass auch diese Veranstaltungen Promotionaktionen für die Musiker selbst sein können und zur Imagebildung oder -korrektur der Auftretenden beitragen können. Es hat diesen Zusammenhang von Beginn der Rock-Kultur an gegeben – Georg Maas' kleiner Artikel führt ihn bis in die Anfänge des Rock'n'Roll-Films zurück –, und es nimmt nicht wunder, dass in allen Artikeln darauf eingegangen wird.

Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung, 5.2, 2010 // 175

Wir bedanken uns bei allen Mitschreibern und unserer Redaktion. Insbesondere geht ein großer Dank an Kerstin Bittner, Janwillem Dubil, Julia Fendler, Knut Heisler, Jan Kästel, Matthias Koch, Frederike Kiesel, Susan Levermann und Imke Schröder.

Beim Korrekturlesen dieser vorliegenden, veröffentlichten Version waren vor allem Kerstin Bittner, Julia Fendler und Frederike Kiesel sehr engagiert, wofür wir uns nochmal ausdrücklich bedanken wollen.

Patrick Niemeier, Willem Strank, Hans J. Wulff
im August 2010